

ANNEMARIE FRANKE

EUROPA DENKEN UND DEUTSCH-POLNISCH HANDELN – DIE VORGESCHICHTE DER STIFTUNG KREISAU FÜR EUROPÄISCHE VERSTÄNDIGUNG

Kreisau in Niederschlesien heißt seit 1945 Krzyżowa. Während des Zweiten Weltkrieges traf sich in diesem Dorf auf dem Gutshof von Helmuth und Freya von Moltke die Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“. Graf Helmuth James von Moltke und sieben weitere enge Freunde aus dem Kreisauer Kreis wurden von der nationalsozialistischen Justiz zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nach Ende des Krieges mussten die deutschen Bewohner/innen ihre Häuser und Höfe verlassen. Ebenso wenig freiwillig kamen die meisten Neusiedler in das fremde Dorf Krzyżowa. Das frühere Hofgut der Familie von Moltke wurde im sozialistischen Polen zum staatlichen Landwirtschaftsbetrieb. Die traumatische Erfahrung des Krieges, der deutschen Besatzung in Polen sowie von Flucht und Vertreibung während und nach dem Krieg führten über Jahrzehnte hinweg zu einer Sprach- und Beziehungslosigkeit im Verhältnis zwischen Deutschen und Polen. Lediglich einzelne Personen in beiden Ländern bemühten sich sehr früh nach Ende des Zweiten Weltkrie-

ges um Kontakte, Dialog und Beziehungsaufbau. Sie sind nicht hoch genug zu schätzen als Pioniere der deutsch-polnischen Versöhnung. Ich möchte daher an einem Beispiel zeigen, wie die Überlebenden des „Kreisauer Kreises“ sich in den Nachkriegsjahrzehnten für eine Annäherung an Polen und damit verbunden für eine öffentliche Nutzung des Gutshauses im polnischen Krzyżowa einsetzten.

Die Widerstandsgruppe hatte sich in den Jahren 1942 und 1943 im Wohnhaus der Familie von Moltke – dem sogenannten Berghaus in Kreisau – zu getarnten Beratungen über eine Neuordnung Deutschlands nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur getroffen. Das Ergebnis dieser Beratungen war unter anderem ein Europäischer Verfassungsentwurf. Und zudem findet sich unabhängig von diesem konkreten Dokument in allen Grundlagentexten der „Kreisauer“ die Überzeugung, dass eine zukünftige Friedensordnung in Europa nicht von starken Nationalstaaten getragen werden könne, sondern das Aufgeben von Souveränitätsrechten verlangt werden müsse. Ebenso wichtig für das Selbstverständnis des Kreises war die vollständige Übernahme der Verantwortung für den verbrecherischen Krieg des nationalsozialistischen Deutschland. Ein Schlüsseldokument in diesem Zusammenhang sind die Überlegungen zur „Bestrafung von Rechtsschändern“, zu lesen wie ein gedanklicher Vorgriff auf die späteren Verfahren gegen NS-Verbrecher wegen ihrer Verbrechen gegen die Menschlichkeit.¹

Das Vermächtnis des Widerstands versuchten Überlebende und Anhänger/innen in unterschiedlichen Formen und Institutionen weiterzutragen. Seit den 1950er-Jahren förderte die Evangelische Kirche in Berlin-West die politische Bildung und Seelsorge für Arbeiter/innen in Betrieben und im Handwerk. Harald Poelchau, verantwortlich für das neue Sozial- und Industriepfarramt der Kirche, gründete 1957 gemeinsam mit dem jüngeren Pfarrer Franz von Hammerstein die Evangelische Berufsschularbeit. Damit waren zwei durch die Erfahrung des Widerstands gegen

¹ Vgl. hierzu das Dossier: Kreisauer Kreis. Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus, hrsg. von Roman Bleistein, Frankfurt/Main 1987, S. 302-310.

den Nationalsozialismus geprägte Theologen fortan damit beschäftigt, bei jungen Menschen aus der Arbeiterschaft ein Bewusstsein für gesellschaftliche und politische Fragen zu wecken und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten. Harald Poelchau (1903-1972) war Seelsorger im Gefängnis Berlin-Tegel in den Jahren 1933 bis 1945 gewesen und hatte hunderte von politisch Verfolgten und Verurteilten vor der Hinrichtung begleitet, darunter auch Helmuth James von Moltke und seine Freunde im Widerstand. Franz von Hammerstein (1921-2011) war der Sohn von Kurt von Hammerstein-Equord, dem General der Reichswehr und Chef der Heeresleitung, der Hitler nach 1933 seine Mitarbeit verweigerte. Franz, der jüngste Sohn von sieben Geschwistern, wurde Opfer der Sippenhaft nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944, an dem seine Brüder aktiv beteiligt gewesen waren. Poelchau und von Hammerstein war es gleichermaßen ein Anliegen, Lehren aus der Diktatur des Nationalsozialismus zu ziehen, indem sie eine verantwortungsvolle und politisch kritische junge Generation förderten. Der Raum für diese Arbeit entstand in den 1960er-Jahren in Form einer neuen Einrichtung im Süden der Stadt, einer Begegnungsstätte mit dem Namen „Haus Kreisau“. Warum dieser Name?

Vor allem das gemeinsame Suchen, Denken und Handeln einer sehr verschiedenen Gruppe von Menschen (Kreisauer Kreis) soll durch diesen Namen unterstrichen werden. Die verschiedenen Bereiche menschlicher Verantwortung – sozial, politisch, christlich – fallen bei ihnen nicht auseinander, sondern bilden eine Einheit.

Der Name sollte Programm werden: im Widerstehen gegen Unrecht und Tyrannei, im Eintreten für Menschlichkeit und Toleranz und in der Orientierung auf ein vereinigtes und friedliches Europa.²

Anlässlich des Jahrestages „25 Jahre Kriegsende“ sendete Franz von Hammerstein im Mai 1970 eine Broschüre über das neue

² Vgl. dazu die Darstellung zur Geschichte auf der Seite der Einrichtung: http://hauskreisau.de/ueber_uns/#_geschichte (letzter Zugriff: 03.01.2019).

„Haus Kreisau“ in Berlin an das Auswärtige Amt in Bonn, verbunden mit dem Hinweis und der Aufforderung, zu erwägen, ob nicht das Schloss und Gut Kreisau in Polen der richtige Ort wäre für eine Begegnungsstätte zur Förderung der deutsch-polnischen Verständigung.³ Franz von Hammerstein war inzwischen (in den Jahren 1968 bis 1975) Generalsekretär der Aktion Sühnezeichen, die er vor der Teilung Berlins gemeinsam mit Lothar Kreyszig 1958 gegründet hatte.⁴ Die Bundesrepublik unterhielt zu diesem Zeitpunkt keine diplomatischen Beziehungen zur Volksrepublik Polen. Allerdings versprach die neue Regierung unter Bundeskanzler Willy Brandt dies betreffend Veränderungen und in diesem Kontext ist die Anregung von Franz von Hammerstein und seinen Freunden zu sehen.

Die Broschüre aus dem Jahr 1968 stellt zunächst das Haus vor und erklärt, warum es den Namen „Kreisau“ trägt. Franz von Hammerstein hatte in Zusammenarbeit mit Freya von Moltke und Harald Poelchau die Redaktion des Heftes übernommen, das mehr noch als die Institution und die Programmangebote vor allem die Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ vorstellt, die dem Namen des Hauses, wie es wörtlich heißt, „seine Bedeutung gegeben haben.“⁵ Auf Seite 4 des Heftes ist das Foto eines Straßenschildes „Krzyzowa 3 [km]“ abgebildet, das jemand bei einem Besuch in Polen aufgenommen haben muss. Im erläuternden Text wird im Zuge dessen dann kurz der „Kreisauer Kreis“ vorgestellt, um abschließend Helmuth James von Moltkes Haltung zu Polen zu referieren:

Nach allem, was seit 1939 in Polen geschehen war, bestand im Kreisauer Kreis Klarheit darüber, dass Deutschland dort viel gutzumachen hatte.

³ Briefwechsel von Hammerstein – Duckwitz vom 14.05. und 21.05.1970, Archiv der Stiftung Kreisau, Koll. A. Cordes.

⁴ Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 teilte sich die Organisation auf in die Aktion Sühnezeichen West und die Aktion Sühnezeichen DDR. Vgl. zur Geschichte der Organisation: Gabriele Kammerer, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – Aber man kann es einfach tun, Göttingen 2008.

⁵ Siehe hierzu das Vorwort im Heft „Kreisau. Haus der Berufsschul- und Industriejugend Berlin-Kladow.“ Datiert 20.02.1968 (Archiv der Stiftung Kreisau).

Wiederholt hatte Moltke mit anderen über die ‚Wiedergutmachung‘ an den Polen gesprochen. Gerade unter diesem Gesichtspunkt war ihm die Grenze Deutschlands auch gar nicht so wichtig.⁶

Diese Äußerung zur Grenze in Verbindung mit dem abgebildeten polnischen Ortsschild „Krzyżowa“ war zu diesem Zeitpunkt hochpolitisch. Die Bundesrepublik erkannte die Oder-Neiße-Linie nicht als Westgrenze Polens an und erklärte damit auch den Verlust der deutschen Ostgebiete nicht für endgültig. Die Antwort des Auswärtigen Amtes auf das Schreiben von Hammersteins wurde entsprechend nüchtern verfasst. Staatssekretär Duckwitz erklärte, das Gutshaus Kreisau stehe nicht „unter bundesdeutscher Verfügung“ und insofern müsse die Initiative von Polen ausgehen.⁷

Die Anfrage an das Auswärtige Amt blieb somit nicht ohne Antwort, doch zunächst ohne Folgen auf diplomatischer Ebene. Allerdings verfolgte Franz von Hammerstein in seinen verschiedenen Tätigkeitsfeldern das Thema Kreisau weiter. Sowohl als Generalsekretär der Aktion Sühnezeichen West wie auch später als Leiter der Evangelischen Akademie in Berlin-West (in den Jahren von 1978 bis 1986). In beiden Funktionen verschrieb er sich dem Aufbau von Beziehungen nach Polen und dem Anregen von Diskussionen in West-Berlin bzw. in der Bundesrepublik über das Verhältnis zu Polen. Die Eingabe an das Auswärtige Amt von 1970 beweist, dass sich lange vor 1989 verschiedene Einzelpersonlichkeiten und Gruppen für das frühere Gut der Familie von Moltke und den Treffpunkt des „Kreisauer Kreises“ interessierten. Ich habe diese Zusammenhänge in meiner Doktorarbeit detailliert dargestellt und spreche dort von einem „unsichtbaren Netzwerk“, dessen einzelne Knotenpunkte sich bei konkreten Institutionen

⁶ Ebd., S. 5.

⁷ Diese Antwort gab ein Staatssekretär, der aus Protest gegen die Hallstein-Doktrin als Leiter der Ostabteilung 1961 um seine Entlassung gebeten hatte und von Willy Brandt in den aktiven Dienst des Auswärtigen Amtes zurückgeholt worden war, um gemeinsam mit ihm die neue Ostpolitik voranzubringen. Zur Person vgl.: Hans Kirchhoff: „Zum Gedenken an Georg Ferdinand Duckwitz 1904-1973“, hrsg. vom Auswärtigen Amt 2004, online unter: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/130930-duckwitz/257754> (letzter Zugriff: 02.03.2019).

ebenso wie bei formellen und informellen Gruppen verorten lassen.⁸ Die einzelnen Akteure haben die zukünftige Begegnungsstätte in Kreisau auf unterschiedliche Weise geistig vorbereitet: über ihre jeweils unterschiedliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges, den tieferen gesellschaftlichen und politischen Wurzeln des Totalitarismus im 20. Jahrhundert, der Teilung Europas und Deutschlands und dem deutsch-polnischen Verhältnis. Diese Auseinandersetzung fand an Orten statt, die eigens für den Dialog geschaffen wurden oder Freiräume ermöglichten, aus denen Dialog entstehen konnte. Dazu gehörten Zeitungsredaktionen, Bildungsstätten, kirchliche Räume, private Wohnräume, Hochschulen, Akademien, Seminare und wissenschaftliche Tagungen. Das Dorf Krzyżowa selbst gehörte insofern bereits vor 1989 dazu, als dass es für viele einen Bezugspunkt oder eine Motivation darstellte für ihr Engagement im deutsch-polnischen Dialog. Für die meisten aber, die ihre Beziehungen nach Polen in Krakau, Warschau und andernorts pflegten, wurde Krzyżowa zu einer Entdeckung des Jahres 1989. Das Interesse an Kreisau als politisch-historischem Topos ging über das deutsch-polnische Verhältnis hinaus und bezog auch Wissenschaftler aus den Niederlanden, Großbritannien und den USA mit ein. Eine weitere Verbindung in die USA und die Niederlande war eine Persönlichkeit, die nur indirekt mit der Geschichte des Kreisauer Kreises verbunden ist: Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973), der vor seiner Emigration 1933 an der Breslauer Universität Recht lehrte und für Helmuth James von Moltke sowie einige spätere Mitglieder des Kreisauer Kreises ein geistiger Vater wurde. Seine Schriften und politischen Ideen haben Menschen europaweit und über den Atlantik miteinander verbunden. Freya von Moltke (1911- 2010), die Witwe Helmuth James von Moltkes, lebte seit den 1960er Jahren an der Seite Rosenstock-Huessys in Vermont/USA und wurde damit zu einem zentralen Knotenpunkt des Beziehungsgeflechts.

⁸ Vgl. dazu ausführlich Kapitel 1 meiner Doktorarbeit „Ein unsichtbares Netzwerk entsteht – Orte der Erinnerung an den „Kreisauer Kreis“ und die Idee einer internationalen Begegnungsstätte in Krzyżowa vor 1989“, erschienen in der Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944, Bd. 22, Annemarie Franke, Das neue Kreisau. Zur Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung 1989-1998, Augsburg 2017, S. 24-121.

Gemeinsam war diesen Akteuren die Überzeugung, dass die Antwort auf die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges Europa heißt, konkret der Aufbau friedlicher Beziehungen zwischen den Gesellschaften und den Staaten als Aufgabe für die Bürger/innen wie auch für die Regierungen. Im Falle der deutsch-polnischen Beziehungen waren die Bürger/innen häufig den Regierungen voraus und wagten den ersten Schritt.

Inwieweit konnte jedoch in den 1970er-Jahren die Rückbesinnung auf eine deutsche Widerstandsgruppe mit dem oben skizzierten Programm, die durch ihren wichtigsten Treffpunkt mit den früheren deutschen Ostgebieten in Westpolen verbunden war, für polnische Gesprächspartner überzeugend sein? War Krzyżowa mit seinem Kreisauer Erbe der richtige Ort für die deutsch-polnische Verständigung unter jungen Menschen? Welche Themen hatten Priorität im deutsch-polnischen Dialog?

Die Familie Kazimierz und Wanda Czapliński mit ihren Söhnen Michał und Krzysztof sollten sich später ab 1989 für das Projekt Jugendbegegnungsstätte Kreisau engagieren. Seit den 1960er-Jahren spielten sie in Wrocław eine wichtige Rolle für die Beziehungen sowohl zur Aktion Sühnezeichen (DDR), als auch zu den westdeutschen katholischen Initiativen wie der Pax Christi Gruppe Dortmund bzw. zum Bensberger Kreis. Der Ort Krzyżowa, 60 km von Wrocław entfernt, und die Geschichte des Kreisauer Kreises waren ihnen nicht vertraut. Sie erinnerten sich später, dass ein Besucher aus Deutschland ihnen davon erzählt haben musste. Auf einer Karte von Niederschlesien hatte sich Kazimierz Czapliński den Ort im Jahr 1971 eingekreist, versehen mit folgendem Vermerk: „Krzyżowa bei Świdnica (deutsch: Kreisau), ehemaliger Sitz von Moltke (Kreisauer Kreis – vide die Publikation über Bonhoeffer aus ZNAK), IV. 71, K. Cz.“ Den Eintrag fand er überrascht wieder, als sein Sohn zu Hause von der Idee erzählte, das Gutshaus in Krzyżowa zu kaufen, und er die Landkarte hervornahm.⁹

⁹ Für ein neues Europa oder Wie entstand die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, hrsg. von der Gesellschaft der Kreisau-Freunde, Wrocław 2002 (2. Auflage), S. 25 (poln.: „Ku nowej Europie czyli jak powstawała Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego“, pod redakcją Krystyny Tyszkowskiej, Wrocław 1997, str. 25).

Ein regelmäßiger Gast im Hause Czapliński war der katholische Sozialpädagoge Günter Särchen, der die polnischen Kontakte der Aktion Sühnezeichen aufgebaut hatte. Er begleitete die Sommerlager der Aktion, zum Beispiel Arbeitseinsätze zur Spurensicherung in ehemaligen Konzentrationslagern oder beim Bau von Kirchen oder bei der Sicherung des jüdischen Friedhofs in Breslau. Der Widerstand des Kreisauer Kreises war bei diesen Begegnungen in Polen kein Thema. So führte die berühmte Fahrrad-Pilgerfahrt der Aktion Sühnezeichen (DDR) im Sommer 1965 zwar auf dem Weg nach Oświęcim-Auschwitz durch Niederschlesien, aber zu Orten wie Groß Rosen – dem ehemaligen Konzentrationslager – und zum Kloster Grüssau, nicht aber zum Kreisauer Berghaus. Über die Aktion Sühnezeichen kam auch der spätere Bürgerrechtler Ludwig Mehlhorn als Student nach Polen und entwickelte seit den 1970er-Jahren enge Kontakte zur polnischen demokratischen Opposition. Ludwig Mehlhorn beschrieb im Rückblick seine Beziehung zu Kreisau vor 1989 wie folgt:

Trotz meiner intensiven Kontakte in Polen und des Interesses für den deutschen Widerstand waren das damals für mich zwei völlig verschiedene Sachen. Ich wusste natürlich, dass Kreisau seit dem Kriegsende in Polen liegt, aber die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete und die niederschlesischen Dörfer interessierten mich damals überhaupt nicht.¹⁰

Er brauchte erst den Anstoß seiner polnischen Freunde im Jahr 1989, um auf seiner Landkarte Polens das niederschlesische Dorf Kreisau zu entdecken. In den folgenden Jahren sollte er sich für das Projekt der internationalen Jugendbegegnungsstätte und vor allem für die Konzeption der Gedenkstätte für Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert engagieren. Ebenso bezogen sich die Akteure der

¹⁰ Für ein neues Europa oder Wie entstand die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, hrsg. von der Gesellschaft der Kreisau-Freunde, Wrocław 2002 (2. Auflage), S. 30 (poln.: „Ku nowej Europie czyli jak powstawała Fundacja „Krzyszowa“ dla Porozumienia Europejskiego“, pod redakcją Krystyny Tyszkowskiej, Wrocław 1997, str. 29f.).

verschiedenen Initiativen zur deutsch-polnischen Versöhnung aus Westdeutschland – Pax Christi, Bensberger Kreis, Maximilian-Kolbe-Werk, Aktion Sühnezeichen West u.a. – gerade nicht auf Orte und Personen des deutschen Widerstands, sondern auf die Orte deutscher Schuld und Verbrechen im besetzten Polen. Es ging um eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täter und die Suche nach einer Wiedergutmachung, nach dem Ausloten von Möglichkeiten für Versöhnung und neue nachbarschaftliche Beziehungen zu Polen. Für den Versöhnungsdialog zwischen Deutschen und Polen seit den 1960er-Jahren spielte das Thema des deutschen Widerstands und konkret des „Kreisauer Kreises“ keine besondere Rolle. Das Gedenken an den deutschen bürgerlich-zivilen Widerstand war politisch und ideologisch von Partei und Staat nicht erwünscht. In der Gesellschaft und in unabhängigen Kreisen war das Thema, abgesehen von wenigen Ausnahmen, unbekannt. Die erste deutsch-polnische Jugendbegegnungsstätte wurde auf Initiative der Aktion Sühnezeichen West nach vielen Jahren des Werbens schließlich Mitte der 1980er-Jahre mit Unterstützung der polnischen und bundesdeutschen Regierung in der Stadt Oświęcim in direkter Nähe zum Konzentrationslager Auschwitz erbaut – notabene auch dank des großen Einsatzes von Franz von Hammerstein in der Anfangsphase.

Wie kam es dazu, dass dennoch ab der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre Kreisau und das Gedenken an den Kreisauer Kreis stärker in der deutsch-deutschen und polnischen Öffentlichkeit standen? Dies geschah deshalb, weil sich bereits vor 1989 die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen, sowie in vereinzelt nachweisbaren Fällen staatliche Organe der DDR mit Kreisau beschäftigten. Die westdeutsch-polnischen Beziehungen unter der Regierung Kohl-Genscher in den Jahren 1982 bis 1989 werden beschrieben als eine Zeit der Entwicklung von Stagnation hin zur Verständigung. Mit den Wahlen zum Sejm am 4. Juni 1989 und dem Sieg des Bürgerkomitees „Solidarność“ endete die Alleinherrschaft der kommunistischen Parteien im Ostblock. Tadeusz Mazowiecki wurde als erster nicht-kommunistischer Ministerpräsident in Polen seit Ende des Zweiten Weltkrieges im September 1989 mit der

Regierungsbildung beauftragt. Schließlich ist es diesem Regierungswechsel in Polen zu verdanken, dass Kreisau 1989 aus seinem Dornröschenschlaf erwachen konnte und zum Symbol der deutsch-polnischen Versöhnung wurde. Im November 1989 reiste Helmut Kohl zu einem lange geplanten und mehrtägigen Staatsbesuch nach Polen. Die für diese Tage vorgesehene Begegnung mit der deutschen Minderheit während einer deutschsprachigen Messe wurde kurzfristig und dank des diplomatischen Geschicks der polnischen Regierung unter Tadeusz Mazowiecki vom St. Annaberg in Oberschlesien nach Krzyżowa/Kreisau in Niederschlesien verlegt.¹¹ Die Umarmung von Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki als liturgisches Zeichen des Friedens während der Heiligen Messe wurde in dem Moment selbst wahrgenommen als politisches Symbol für die Versöhnung der Völker, die durch die Regierungschefs repräsentiert wurden. Das Besondere am Projekt Kreisau/Krzyżowa besteht darin, dass es hier 1989 nicht nur zu einer politischen Willenserklärung auf Regierungsebene kam, sondern sich zeitgleich eine internationale zivilgesellschaftliche Initiative zur Rettung des Gutes Kreisau und zur Umgestaltung des Ortes in ein Zentrum des europäischen Dialogs bildete. Das oben beschriebene Netzwerk von Personen und Gruppen, die sich für Kreisau und Krzyżowa in Polen interessierten, wurde dadurch in seiner Verbundenheit sichtbar. So kamen im Juni 1989 rund 30 Personen auf Einladung des Breslauer Klubs der Katholischen Intelligenz und der Aktion Sühnezeichen (DDR) zum ersten Mal in Wrocław zusammen. Zu den Teilnehmern/innen dieser Tagung vom 2. bis 4. Juni 1989 zählten auf polnischer Seite Mitglieder und Freunde des Klubs der Katholischen Intelligenz sowie Wissenschaftler und Studenten, die sich mit Fragen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus beschäftigten. Auf deutscher Seite waren es sowohl Menschen aus der DDR, der BRD und aus West-Berlin – alle hatten auf ihre Art und Weise bereits vorher entweder Kontakte nach Polen – über die Aktion Sühnezeichen West und Ost, die Partnerschaft Dortmund-Wrocław und im Falle der DDR über das Anna-Mo-

¹¹ Vgl. den Aufsatz von Gregor Feindt in diesem Band.

rawska-Seminar – oder aber einen Bezug zum „Kreisauer Kreis“ bzw. zu Eugen Rosenstock-Huessy. Aus der zuletzt genannten Motivation heraus waren einige Teilnehmer aus den Niederlanden und den USA angereist. Diese Begegnung in Breslau, die zufällig mit dem Termin der ersten halbfreien Wahlen in Polen am 4. Juni 1989 zusammenfiel, wurde zum Kairos-Moment der späteren Gründung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung.¹² Zum Abschluss der Tagung unterzeichneten die Teilnehmer/innen einen Aufruf, den sie an das polnische Außenministerium adressierten. Sie appellierten darin an die Regierung, im Zuge der deutsch-polnischen Verhandlungen die Pläne ihrer Initiative mit zu berücksichtigen:

Mit Genugtuung begrüßen wir, dass Kreisau/Wojewodschaft Wałbrzych in die Regierungsverhandlungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland einbezogen wurde. Die Teilnehmer der Tagung erörterten die Möglichkeit, 1) in Kreisau eine internationale Begegnungsstätte für die junge Generation Europas sowie 2) ein Museum des europäischen Widerstands gegen Hitlerdeutschland zu schaffen. Ohne auf diese Weise den laufenden Verhandlungen zwischen den Regierungen vorgreifen zu wollen, möchten wir um Ihre Aufmerksamkeit für diese Anliegen bitten.¹³

Polen und Deutsche aus Ost und West, die sich 1989 in Kreisau engagierten, kannten sich bereits und sie waren miteinander „versöhnt“. Die beteiligten Polen hatten sich mit ihren deutschen Gesprächspartnern über die Frage der Schuld und der Verstrickung im Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Die beteiligten Deut-

¹² Vgl. Annemarie Franke: Kreisau/Krzyzowa wieder entdeckt – was sollte in Kreisau aus polnischer und deutscher Perspektive 1989/90 entstehen? in: Waldemar Czachur/Annemarie Franke (Hrsg.): Kreisau/Krzyzowa – ein Ort des deutsch-polnischen Dialogs. Herausforderungen für ein europäisches Narrativ, Kreisau 2013, S. 24-29.

¹³ Archiv der Stiftung Kreisau, FK B II-14 Memoranda 1989 – Unterzeichner des Briefes: Prof. Karol Jonca, Ryszard Pollak, Krzysztof Ruchniewicz, Piotr Karasek, Janusz Witt, Prof. Ger van Roon (NL), W. Ph. Leenman (NL), Prof. Andreas Möckel (BRD), Frances B. Huessy (USA), Günter Särchen (DDR), Prof. Wolfgang Ulmann (Berlin-DDR), Jochen Köhler (Berlin-BRD), Mark Huessy (USA) (nicht alle Konferenzteilnehmer/innen haben unterschrieben).

schen wiederum hatten ihre Lektion über die Geschichte der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkrieges und das Ausmaß der Verbrechen an Polen gelernt. Das Thema der Vertreibung und der Grenzverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg war ebenso diskutiert worden wie die polnische Erfahrung der Gebietsverluste an die Sowjetunion und die Erfahrung der Unterdrückung durch zwei totalitäre Regime.

Kreisau nach 1989 wurde folglich für diese internationale Gruppe von Menschen ein Laboratorium, um unter den neuen politischen Bedingungen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Entmachtung der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa ein gemeinsames Europa zu denken und zu gestalten. Mit dem Projekt „Europa“ waren die Gründer/innen der Stiftung Kreisau zugleich ihrer Zeit voraus. Der Großteil beider Gesellschaften hatte sehr viel nachzuholen in punkto Wissen und Emotionen im nachbarschaftlichen Verhältnis. In diesem Sinne schafft die in den 1990er-Jahren entstandene Internationale Jugendbegegnungs- und Gedenkstätte Kreisau seitdem den Raum, um sich gegenseitig kennenzulernen. Die Institution Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung bietet durch ihre umfassende Programmtätigkeit Anlässe, um an diesem Ort deutsch-polnischer Geschichte über europäische Fragen in einen Austausch zu treten. Den Pionieren der deutsch-polnischen Versöhnung sei dafür Dank.